



Dominik Duda

*Alumnus des
ifa-Entsendeprogramms*

„Ich greife bei meiner jetzigen Arbeit auf viele Erfahrungen aus meiner Zeit als ifa-Kulturmanager in Polen zurück: Ich konnte Fachwissen über die deutschen Minderheiten erwerben, bin nun Experte im Bereich Projektmanagement und habe ein riesiges Netzwerk aufgebaut.“

Dominik Duda war von 2017 bis 2022 Kulturmanager beim Bund der Jugend der Deutschen Minderheit in Opole / Oppeln, Polen.

Ein Interview mit Dominik Duda

Dominik, Du warst fünf Jahre lang ifa-Kulturmanager beim BJDM, dem Bund der Jugend der deutschen Minderheit in Oppeln. Wie war es?

D.D. Ich fand die Zusammenarbeit ganz hervorragend. Das Vorstandsteam des Jugendverbands, dem viele Ortsgruppen in ganz Polen angehören, hat mich gut aufgenommen und eingearbeitet. Schnell haben wir die ersten Projekte entwickelt und umgesetzt, zum Beispiel das bereits vor meiner Ankunft etablierte Konzept der Jugendkonferenzen. Einmal jährlich treffen sich Jugendliche aus der gesamten deutschen Minderheit in Polen, um sich mit einem Thema auseinanderzusetzen. Es kann um Geschichte gehen, aber auch um Fragen der Gegenwart und Zukunft. In jedem Fall haben wir in der Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen der deutschen Minderheit immer gut harmoniert, wenn es darum ging, solche Veranstaltungen vorzubereiten. Vielleicht ging die gemeinsame Arbeit deshalb so gut von der Hand, weil auch meine Wurzeln in Oberschlesien liegen. Ich bin zwar in Dortmund geboren, aber meine Eltern stammen aus der deutschen Minderheit in der Region. Da ist dann schnell eine gemeinsame Basis gelegt.

Welche Projekte hast Du mit den Jugendlichen noch umgesetzt?

D.D. Ich habe Formate im Bereich Weiterbildung und Professionalisierung der Jugend entwickelt, aber auch schnell gemerkt, dass es in Polen ein großes Interesse an historischen Themen gibt, gerade in Bezug auf deutsche Geschichte. Wir haben ein Konzept für Stadtrallyes entwickelt, mit dem die Teilnehmenden ihre Umgebung entdecken können, ohne Geschichtsbücher wälzen zu müssen. Es genügen spezielle Stadtpläne und Fragebögen, die wir für verschie-

dene Orte konzipiert haben, für Breslau, Oppeln, Gleiwitz und Guttentag, einer Gemeinde nahe Oppeln mit einem hohen Minderheitsanteil. In all diesen Städten stößt man quasi beim Spaziergehen auf deutsche Spuren - an Hausfassaden, auf Denkmälern oder in Kirchen. Das Projekt besteht auch nach meinem Weggang fort und wird zum Beispiel von Schulen genutzt. Und nicht nur Schüler:innen lernen etwas Neues dabei, sondern oft auch die Lehrkräfte.

Auch wenn Du inzwischen nicht mehr fürs ifa tätig bist, arbeitest Du weiterhin eng mit der deutschen Minderheit zusammen. Wie kam es dazu?

D.D. Ich arbeite für die Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland. Dort planen und koordinieren wir ebenfalls Projekte für deutsche Minderheiten und deutschsprachige Gemeinschaften - nicht nur in Mittel- und Osteuropa, sondern auch in anderen Weltregionen, etwa in Südamerika. Ich greife bei meiner Arbeit auf viele Erfahrungen aus meiner Zeit in Polen zurück: erstens konnte ich als ifa-Kulturmanager viel Fachwissen über Geschichte und Gegenwart der Minderheit erwerben, zweitens bin ich nun ein Experte im Bereich Projektmanagement, da die Verantwortung für Konzeption, Finanzierung und Umsetzung von Veranstaltungen bei mir lag. Und drittens habe ich in meiner ifa-Zeit ein riesiges Netzwerk aufgebaut, das auch bei meiner jetzigen Arbeit sehr hilfreich ist.

Danke und alles Gute für die Zukunft!

Interview von Holger Lühmann, ifa-Redakteur in Oppeln von 2012 bis 2013

ifa.de/entsendeprogramm
ifa.de/organisation/jobs-und-karriere